

Sophia Charlotte Fock

Ein Querschnitt durch eine einzigartige und umfangreiche Sammlung hebräischer Handschriften

Die Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin besitzt mit über 500 Handschriften in hebräischer Schrift nicht nur eine vergleichsweise umfangreiche, sondern vor allem auch eine qualitativ äußerst hochwertige Sammlung hebräischer Manuskripte. Eine der ersten Handschriften im Bestand der damaligen Churfürstlichen Bibliothek zu Cölln an der Spree war die sogenannte Rösel-Bibel (Ms. or. fol. 1-4), eine vierbändige Pergamenthandschrift der Hebräischen Bibel, welche der Bibliothek im Jahr 1692 geschenkt wurde.

Später war es vor allem der bekannte Orientalist und Bibliograph Moritz Steinschneider, der Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur für die Erwerbung hebräischer und jiddischer Handschriften zuständig war, sondern auch einen Katalog von 259 sich in der Königlichen Bibliothek befindlichen Bänden publizierte. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die sogenannten Erfurter Hebräische Handschriften, eine Sammlung von 15 mittelalterlichen Manuskripten, unter ihnen die größte bekannte Pergamenthandschrift einer Hebräischen Bibel, geschrieben im Jahr 1343 (Ms. or. fol. 1210 und 1211). Glücklicherweise überstanden die hebräischen Handschriften den Zweiten Weltkrieg weitestgehend unversehrt, sodass bei der Erwerbung in jüngerer Zeit bereits auf eine außergewöhnliche Sammlung aufgebaut werden konnte.

Aufgrund des Umfangs und der Einzigartigkeit der Sammlung ist es nicht überraschend, dass schon früh ein fachlicher Austausch zwischen der Staatsbibliothek zu Berlin und der National Library of Israel stattfand. Fertigte beispielsweise die Staatsbibliothek eine Sicherungskopie einer hebräischen Handschrift auf Mikrofilm an, so wurde eine weitere Kopie der National Library of Israel zur Verfügung gestellt, um die dortigen Forschungsarbeiten zu erleichtern und einen direkten Vergleich von Handschriften aus verschiedenen Sammlungen zu ermöglichen. Eine solche Mikroverfilmung



Ms. or. fol. 1211, fol. 147r (Ausschnitt). In der sogenannten Erfurter Riesens Bibel wird die Masorah an vielen Stellen durch figurative Mikrographie dekorativ gestaltet./ (Excerpt) In the Erfurt Large Bible, the Masorah (information and comments) has several figurative micrographic images.

konnte jedoch nicht für sämtliche Handschriften vorgenommen werden. Bei einigen wurden lediglich Schlüsselseiten verfilmt, bei anderen war eine Reproduktion aus diversen Gründen gänzlich unmöglich. Mittlerweile werden im Normalfall keine Mikrofilme, sondern Digitalisate erstellt und online zur Verfügung gestellt, wodurch das weltweite Interesse an diesen unikalsten Beständen ansteigt. Vergleicht man die Qualität eines Mikrofilms mit der eines farbigen, hochauflösenden Digitalisats, so wird gerade bei besonders filigranen oder bei prächtig illustrierten Handschriften der Mehrwert deutlich erkennbar.

Das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) getragene Projekt „Digitalisierung deutsch-jüdischen Kulturerbes“, an dem die Staatsbibliothek zu Berlin als einer der Projektpartner beteiligt war, erlaubte es nun, dem

Sophia Charlotte Fock

A cross-section of a unique, wide-ranging collection of Hebrew manuscripts

The Oriental Department of the Staatsbibliothek zu Berlin owns more than 500 manuscripts in Hebrew script. The collection is not only quite extensive, but also of an extremely high-quality. One of the first manuscripts in the collection of the Churfürstlichen Bibliothek zu Cölln an der Spree, as it was then known, was the so-called Rösel Bible (ms. or. fol. 1-4), a four-volume parchment manuscript of the Hebrew Bible which was given to the library in 1692.

Later, the well-known Orientalist scholar and bibliographer Moritz Steinschneider was responsible not only for the acquisition of Hebrew and Yiddish scripts, but also for publishing a catalogue of the 259 volumes in the Royal Library (now the Staatsbibliothek zu Berlin). The so-called Erfurt Hebrew Manuscripts attracted particular attention. They are a collection of 15 medieval manuscripts including the largest known parchment manuscript Hebrew bible, written in the year 1343 (ms. or. fol. 1210 and 1211). Luckily, the Hebrew manuscripts survived the Second World War mostly intact: for recent acquisition, this meant that there existed an extraordinary collection as a basis on which to build.

In view of the extent and uniqueness of the collection, it is not surprising that an exchange of expertise came into effect at an early stage between the Staatsbibliothek zu Berlin and the National Library of Israel. If, for instance, the Staatsbibliothek zu Berlin made a back-up copy of a Hebrew manuscript on microfilm, a further copy would be made available to the National Library of Israel in order to facilitate research work there and to enable a direct comparison of manuscripts from various collections. It was not possible to microfilm all the manuscripts, however. For some, key pages were microfilmed and in other cases, reproduction proved impossible for various reasons. Currently the standard procedure is, rather than microfilming, to create digital reproductions. These can be made available online, which has the effect of increasing interest around the world in these unique artefacts. A comparison of the quality of a microfilm with that of a colour high-resolution digital version demonstrates the added value afforded by digitisation, in particular where richly illustrated or especially intricate scripts are concerned.



Ms. or. quart. 2, fol. 3v: Sixteenth century volume of a guide to grammar, here a section named Mafteah shel dikduk ('The key to grammar'). People and animals populate the colourful title vignette./ Grammatishes Sammelwerk aus dem 16. Jahrhundert, hier der Teil Mafteah shel dikduk („Schlüssel zur Grammatik“). Die farbige Titelvignette enthält Abbildungen von Menschen und Tieren.

technischen Fortschritt Folge zu leisten: Für das im Dezember 2015 angelaufene einjährige Projekt wurde vereinbart, zwischen 150 und 180 Handschriftenbände zu digitalisieren und zu erschließen. Die Unschärfe im Mengengerüst ist dadurch begründet, dass vorab nicht absehbar war, ob der konservatorische Zustand aller Objekte eine Digitalisierung zuließe.

Die Auswahl der Handschriften richtete sich primär nach dem Bedarf der National Library of Israel: Prioritär behandelt wurden diejenigen Handschriften, von denen noch keine Reproduktion vorlag oder die nur in Teilen verfilmt worden waren. Ein weiteres Kriterium zur Auswahl der im Projekt behandelten Handschriften war die wissenschaftliche Relevanz beziehungsweise die Nachfrage von Forschern an bestimmten Manuskripten.

Die Handschriften der so erstellten Liste konnten sodann konservatorisch auf ihre Digitalisierbarkeit hin geprüft werden. Einige wenige Objekte, deren Zustand keine Digitalisierung erlaubt, mussten erst einmal zurückgestellt werden – dies war beispielsweise dann der Fall, wenn sich das Objekt durch starke Verklebungen gar nicht aufschlagen ließ, oder aber der Digitalisierungsprozess trotz größtmöglicher Umsicht der Handschrift weitere Schäden zufügen könnte. Zahlreiche kleinere und auch einige recht umfangreiche konservatorische Arbeiten konnten durch die Restauratorinnen der Staatsbibliothek erfolgreich im Rahmen des Projekts durchgeführt werden.

Die Digitalisierung der entsprechenden Manuskripte erfolgte im hauseigenen Digitalisierungszentrum mit je nach Größe und Beschaffenheit der Handschrift entsprechenden Scangeräten. Die so entstandenen Bilder mit einer Auflösung von 400 bis 600 dpi wurden zusätzlich zum gängigen Workflow von Digitalisierungen der Staatsbibliothek zu Berlin auf externe Festplatten gespeichert, welche wiederum postalisch zur National Library of Israel geschickt wurden. Angesichts der extrem hohen Datenmengen war dies das effizienteste und unkomplizierteste Mittel der Wahl.

Die so digitalisierten Werke können nun auf der Präsentationsoberfläche der Digitalen Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin eingesehen werden. Durch das Erfassen von Meta- und Strukturda-

ten sind die Suche und die Navigation durch die Handschrift nutzerfreundlich. Eine wissenschaftliche, detailliertere Erschließung erfolgte in der Datenbank orient-digital.de, in welcher die orientalischen Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin nachgewiesen und auch mit den entsprechenden Digitalisaten in der Digitalen Bibliothek verknüpft werden. Zur Erschließung konnte bei einigen Handschriften auf den von Moritz Steinschneider angefertigten zweibändigen Katalog als Hilfsmittel zurückgegriffen werden (M. Steinschneider, Verzeichnis der hebräischen Handschriften, Berlin 1878 und 1897). Außerdem liegt ein nicht gedrucktes Typoskript von Ernst Róth und Lothar Tetzner vor (E. Róth und L. Tetzner, Vorläufige Beschreibungen der hebräischen Handschriften der Staatsbibliothek, [Berlin, ca. 1970]). Für einen Teil der bearbeiteten Werke lag noch keinerlei Beschreibung vor.

Auch gilt es zu beachten, dass die etwa 120 bearbeiteten Einzelhandschriften den Sammelhandschriften (etwa 50) zwar auf den ersten Blick quantitativ weit überlegen waren. Allerdings umfassten die Sammelhandschriften insgesamt über 280 einzelne Teile, die jeweils aufgenommen und erschlossen wurden.

Handschriftensammlung reicht vom 13. bis zum 20. Jahrhundert

Die im Projekt bearbeiteten Handschriften sind – wie auch die gesamte Sammlung hebräischer Handschriften in der Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – äußerst vielfältig hinsichtlich ihrer Entstehungsumstände, ihrer Form und ihres Inhalts. Zeitlich erstreckt sich ihre Entstehung vom 13. bis in das 20. Jahrhundert, sie wurden in Europa, Afrika oder dem Nahen Osten geschrieben, sind zu einem Kodex gebunden oder liegen in Rollenform vor. Teils auf teurem Pergament mit prächtigen Illustrationen kunstfertig geschrieben, zum Teil auf einfachem Papier notiert und in ihrer äußeren Form gänzlich unscheinbar. Nahezu sämtliche der hier betrachteten Handschriften sind in hebräischer Sprache verfasst, es finden sich aber auch jiddische und auch einzelne Handschriften in arabischer Sprache und hebräischer Schrift.

The project entitled ‘Digitisation of German-Jewish Cultural Heritage’ in which the Staatsbibliothek zu Berlin was a project partner, is managed by the Federal Government Commissioner for Culture and Media. The progress in technology has now been applied, with the agreement to a one-year project which started in December 2015 for the digitisation and cataloguing of between 150 and 180 manuscript volumes. The lack of a precise number is due to the fact that no prediction could be made as to the condition of the objects and whether digitisation would be possible.

The choice of manuscripts was primarily a factor of the needs of the National Library of Israel. Priority was given to manuscripts where no reproduction was available, or that had been only partially microfilmed. A further criterion when selecting a manuscript for the project was scientific relevance or the demand among researchers for particular documents.

The list of manuscripts was then assessed for its suitability for digitisation from the point of view of conservation. In a few instances, objects that could not be digitised were set aside. This was the case for instance whenever a document could not be opened due to agglutinations, or if the process risked damaging the manuscript, despite all due care being taken. Numerous minor and several quite large conservation procedures were carried out by Staatsbibliothek restorers within the framework of the project.

The digitisation of the manuscripts in question took place at the in-house digitisation centre, using various scanners depending on the size and quality of the manuscript. The resulting images’ resolution ranged from 400 to 600 dpi. Besides forming part of the ongoing digitisation workflow at the Staatsbibliothek zu Berlin, they were also stored on external hard drives, which were in turn sent by post to the National Library of Israel. In view of the very large amounts of data, this was the most efficient and least complicated of available methods.

The digitised works can now be viewed on the presentation interface of the Staatsbibliothek zu Berlin digital collections. Metadata and structural data enable user-friendly searches and navigation. Detailed academic cataloguing was carried out in the <orient-digital.de> database, in which oriental

manuscripts at the Staatsbibliothek zu Berlin were documented and linked to the relevant digitised item in the German Digital Library. In cataloguing certain manuscripts, the two-volume catalogue created by Moritz Steinschneider proved a useful reference tool (M. Steinschneider, Verzeichnis der hebräischen Handschriften, Berlin 1878 and 1897). An unprinted typescript by Ernst Roth and Lothar Tetzner is also available (E. Roth and L. Tetzner, Vorläufige Beschreibungen der hebräischen Handschriften der Staatsbibliothek, [Berlin, ca. 1970]). Some of the works processed lacked any kind of description.

We should also note that the roughly 120 processed single manuscripts on first impressions far exceeded the number of collections (around 50). The collections however comprised more than 280 separate parts, each of which were examined and catalogued.

Manuscripts in the collection date from the 13th to the 20th century

The manuscripts processed within the project are extremely varied in their circumstances of creation, form and content, as is the entirety of the collection of Hebrew manuscripts in the Oriental Department of the Staatsbibliothek zu Berlin. In their origins, they date from the 13th to the 20th century and were written in Europe, Africa or the Middle East. Their formats include binding as a codex, or the form of a scroll. Some are executed on expensive parchment and skilfully endowed with fine illustrations; some are notes on simple paper and at first sight unimpressive. Almost all the manuscripts considered here are written in the Hebrew language, although some are in Yiddish and a scattering are in Classical Arabic, written with the Hebrew alphabet.

In terms of subject matter, the digitised material is likewise extremely diverse. Certainly, a certain focus on theological works exists, yet there are numerous texts on linguistics, astronomy, mathematics, philosophy and medicine, as well as several other disciplines. Hence, at the end of the project one can not only read a Hebrew poem on the occasion of Napoleon’s birth (ms. or. quarto 1281)

Projektteam kann 170 Handschriften digitalisieren

Weniger kunstfertig hinsichtlich ihrer Illustrationen, inhaltlich jedoch umso interessanter, ist die Handschrift Ms. or. quart. 867. Dieses Handbuch der Medizin in hebräischer und jüdisch-deutscher Sprache aus dem Jahr 1577 wurde in Lendershausen geschrieben und enthält äußerst praktische Ratgeber und Rezepte: So erfahren die Leser und Leserinnen beispielsweise, wie man Tinten ohne Kochen erhält, Kerzen in Wasser anzünden oder ein Mittel zum Vertreiben von Mäusen herstellen kann. Als ganz besonders nützlich könnte sich das Rezept erweisen, mit welchem man nicht nur gestohlene Gegenstände zurückerhalten, sondern angeblich auch erwirken könne, dass der Dieb nicht zur Ruhe finden kann.

Dies sind nur einige Beispiele für die insgesamt über 170 Handschriften, die im Rahmen des Projekts „Digitalisierung deutsch-jüdischen Kulturerbes“ erschlossen und digitalisiert werden konnten, sodass sie nun Forscherinnen und Forschern sowie Interessierten gleichermaßen auf den Seiten der National Library of Israel als auch in der Digitalen Bibliothek beziehungsweise der Datenbank Orient-Digital der Staatsbibliothek zu Berlin zur Verfügung stehen. Damit konnte das Projekt einen erfolgreichen Beitrag dazu leisten, die Handschriften in hebräischer Schrift der Staatsbibliothek zu Berlin nachhaltig digital zu sichern und ihre weitere Erforschung in Deutschland, Israel und weltweit zu vereinfachen, indem hochwertige Digitalisate sowie eine wissenschaftliche Erschließung zur Verfügung gestellt werden können.

Sophia Charlotte Fock studierte Judaistik und Neuere deutsche Literatur an der Freien Universität Berlin. 2015/16 war sie in der Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin als wissenschaftliche Mitarbeiterin verantwortlich für die Koordination des Projekts „Digitalisierung deutsch-jüdischen Kulturerbes“ und in diesem Rahmen zuständig für die wissenschaftliche Erschließung der entsprechenden hebräischen Handschriften.

Zurzeit ist Sophia Charlotte Fock als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der School of Jewish Theology der Universität Potsdam sowie in der Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin tätig.

E-Mail: <sophiacharlotte.fock@sbb.spk-berlin.de>



Ms. or. oct. 2947: Esther-Rolle mit farbigen Darstellungen von Szenen aus der biblischen Geschichte, Anfang des 17. Jahrhunderts/ Esther scroll with colour illustrations featuring scenes from biblical history, beginning of the 17th century

Inhaltlich sind die digitalisierten Manuskripte ebenso vielfältig: Sicherlich lässt sich ein gewisser Schwerpunkt von theologischen Werken nicht übersehen, es finden sich jedoch auch zahlreiche sprachwissenschaftliche Werke, astronomische und mathematische, philosophische und medizinische Texte und noch zahlreiche weitere Gattungen. Und so kann man nach Abschluss des Projektes nicht nur ein hebräisches Gedicht anlässlich der Geburt Napoleons lesen (Ms. or. quart. 1281), eine Übersetzung des „Vaterunser“ ins Hebräische (Ms. or. oct. 148) oder der Psalmen ins Jiddische (Ms. or. quart. 310) studieren, man kann sich auch ausgiebig in kabbalistische, astronomische, mathematische und medizinische Studien vertiefen.

Eine von insgesamt sechs Ester-Rollen, die im Rahmen des Projekts digitalisiert wurden, stammt aus Italien und wurde Anfang des 17. Jahrhunderts geschrieben. Diese Megillat Ester mit der Signatur Ms. or. oct. 2947 besteht aus drei Pergamenthäuten, die jeweils etwa 52 cm lang und 17 cm hoch sind. Da der biblische Text den Gottesnamen nicht enthält und außerdem am freudigen Purim-Fest gelesen wird, finden sich des Öfteren Ester-Rollen mit teilweise auch farbigen Illustrationen. Diese Handschrift enthält ein dekoratives Blumenmuster sowie farbige Miniaturen ober- und unterhalb des Textes, welche die Szenen der biblischen Geschichte illustrieren.

or peruse a translation of the Lord's Prayer into Hebrew (Ms. or. oct. 148) and the psalms into Yiddish (Ms. or. quart. 310) but one can also immerse oneself in a huge range of cabalistic, astronomical, mathematical and medical studies.

One of a total of six Esther scrolls digitised as part of the project comes from Italy and was written at the beginning of the 17th century. This 'Megillot Esther', numbered ms. or. oct. 2947, consists of three parchment skins, each roughly 52cm long and 17cm high. Since the biblical text does not contain God's name and is read during the festival of Purim, Esther scrolls can often feature colour illustrations. This manuscript features a decorative floral pattern and colour miniatures both above and below the text: these illustrate scenes in the biblical story.



Ms. or. quart. 867, fol. 27r: This image of a doctor peering into a container comes from a medical work written in 1577./ In diesem medizinischen Werk aus dem Jahr 1577 findet sich die Darstellung eines Arztes, der prüfend in ein Behältnis blickt.

The project team can digitise 170 manuscripts

Less skilled in terms of illustration, although more interesting in content, is manuscript ms. or. quart. 867. It is a medical handbook in Hebrew and Jewish-German dating from the year 1577 from Lendershausen in Germany, containing highly practical advice and recipes. The reader learns for example how to make inks without boiling, to light candles in water or to concoct a mouse-deterrent. What might be thought of as a particularly useful recipe is the instruction for retrieving stolen goods and furthermore for ensuring that the thief would never be able to find rest and peace.

These are just a few examples of the over 170 manuscripts which the 'Digitisation of German-Jewish Cultural Heritage' project was able to record. This gave researchers and other interested persons access to material, whether via the pages of the National Library of Israel or via the digital library and Oriental database of the Staatsbibliothek zu Berlin. The project has been successful in helping to secure the Hebrew manuscripts of the Staatsbibliothek zu Berlin in digital format for posterity and in simplifying continued research in Germany, Israel and worldwide. High-quality digitised works, scientifically indexed, are now available to all.

Sophia Charlotte Fock read Jewish Studies and Modern German Literature at Freie Universität Berlin. She was Research Associate at the Oriental Department of the Staatsbibliothek zu Berlin in 2015/16, with responsibility for the "Digitisation of German-Jewish Cultural Heritage" project and for the academic cataloguing of the relevant Hebrew manuscripts.

Currently, Ms Fock is a Research Associate at the School of Jewish Theology of the University of Potsdam, whilst also continuing to work at the Staatsbibliothek zu Berlin.

e-mail: <sophiacharlotte.fock@sbb.spk-berlin.de>